

Jahrbuch für evangelikale Theologie
7. Jahrgang
1993

Herausgegeben im Auftrag des
Arbeitskreises für evangelikale Theologie (AfeT)
und des Arbeitskreises für eine biblisch erneuerte Theologie (AfbeT)
von Helmut Burkhardt, Hans Hauzenberger,
Heinz-Werner Neudorfer (Gesamtredaktion)
und Helge Stadelmann (Buchinformation)



R. BROCKHAUS VERLAG WUPPERTAL UND ZÜRICH

Adolf Schlatter. *Der Dienst des Christen: Beiträge zu einer Theologie der Liebe*. Hg. W. Neuer. Gießen: TVG Brunnen, 1991. 126 S., DM 19,80.

Durch die jetzt in der TVG erschienene Neuausgabe von Schlatters "Der Dienst des Christen in der älteren Dogmatik" ist einer der wichtigsten theologischen Texte der neueren Theologiegeschichte endlich wieder jedermann zugänglich. 1897 hatte Schlatter mit dieser Schrift die Reihe "Beiträge zur Förderung christlicher Theologie" eröffnet. Wie kaum eine andere wird sie diesem Reihen-Titel gerecht.

Schlatter fragt in ihr nach den Ursachen der offenkundigen Schwäche der protestantischen Kirchen mit ihrer großaufgebauchten, aber für Gemeinde und Gesellschaft weithin so wirkungslosen Theorie. Überraschenderweise findet er die Ursachen nicht, wie man sonst bei konservativen Apologeten (zu denen er offenkundig nicht zu rechnen ist) erwarten könnte, in der bösen Aufklärung, sondern, hinter ihr, bei den "Alten", den Vertretern der protestantischen Orthodoxie, teilweise sogar, *horribile dictu*, bereits bei den Reformatoren selbst.

Dabei ist Schlatter weit davon entfernt, die grundlegenden Erkenntnisse der Reformation aufgeben zu wollen. Ganz im Gegenteil, er verteidigt sie nachdrücklich. Zugleich aber zeigt er auch auf, daß die reformatorische Erkenntnis z.T. einseitig gewichtet wurde, was wiederum zu manchen verhängnisvollen Kurzschlüssen führte. So hat die reformatorische Lehre vom unfreien Willen ihr volles, unaufgebbares Recht als den Menschen ganz und rückhaltlos treffender Bußruf. Aber die Theologie "der Alten" neigte dann dazu, ihren Blick einseitig auf die Bosheit des Menschen fixieren zu lassen und darüber das befreiende Handeln der göttlichen Gnade zu übersehen. Diese Neigung führte zu Krankheitserscheinungen wie der "passiven Gemeinde" (die Ausführungen dazu nehmen grundlegende Erkenntnisse der modernen Gemeindebaubewegung vorweg!), der "passiven Bekehrung" (in den positiven Aussagen Schlatters eine sonst bei Universitätstheologen kaum je zu findende dogmatische Begründung der zur Be-

kehrung rufenden Evangelisationspredigt!), der "passiven Heiligung" etc. Man bleibt dabei auf das Empfangen beschränkt und wird nicht zum Geben geführt, kommt nicht zum Dienst. Dienst aber, das ist der zentrale Gedanke der Schrift Schlatters, ist nicht (notfalls entbehrliche) Ergänzung zum Heil, sondern gehört selbst wesentlich zum Heil dazu. Denn "Dienst (ist) das Ziel der Gnade" (21), ja: "Dienst ist Gnade, und das Geben ein seliger Stand" (22).

Dieser Gedanke wird dann weiter durchgeführt an Themen wie der "Heiligung des Gedankenlaufs" (64: "an der Schrift göttlich denken lernen"), des Verlusts der Liebe zu Gott im Protestantismus, der passiven Inspirationslehre. Die gewaltsame Uminterpretation gewisser Bibelstellen in herkömmlicher Theologie (85-88) offenbart ihren "Konflikt mit der Schrift". Einen Ausweg aus dem Dilemma des modernen Protestantismus sieht Schlatter nur in einer "erneute(n), vertiefte(n) Schriftlesung" (93).

Wie schon in der längst vergriffenen, verdienstvollen Ausgabe von Schriften Schlatters "Zur Theologie des NT und zur Dogmatik", die 1969 U. Luck besorgte, ist auch hier eine ergänzende Studie Schlatters beigegeben in der er 1905 in Auseinandersetzung mit dem Lutheraner K.F. Nösgen die These vom "Dienst des Christen" in "Noch ein Wort über den christlichen Dienst" erläuterte und weiterführte. Das Buch wird abgeschlossen durch einen Vortrag Schlatters von 1929 "Die Dienstpflicht des Christen in der apostolischen Gemeinde", worin er in großer Klarheit und Praxisnähe die Grundgedanken der früheren Schriften erneut zur Sprache bringt.

W. Neuer, der gegenwärtig sicher beste Kenner Schlatters, hat die Ausgabe mit einer kundigen, instruktiven Einführung versehen.

Insgesamt: In den fast 100 Jahren seit dem ersten Erscheinen der Schrift vom "Dienst des Christen" hat sie nichts von ihrer Aktualität verloren. Ihr aufmerksames Studium und das Beherzigen ihrer Botschaft könnte gerade heute in Theologie und Kirche eine heilsame Neubesinnung auslösen.

Helmut Burkhardt